

# **DIE FEIER DER DREI ÖSTERLICHEN TAGE**

**vom Leiden, vom Tod  
und von der Auferstehung des Herrn**

**Ein Werkheft zur Vorbereitung und Gestaltung**

Herausgegeben vom Pastoralamt des Bistums Basel  
in Zusammenarbeit mit der Basler Liturgischen Kommission (BLK)

Redaktion: Werner Hahne, Wislikofen

4. Auflage 2002

## Vorwort

Der Glaube an die Auferstehung ist das Entscheidende im Leben eines Christen. Immer wieder, besonders am Sonntag, dürfen wir diesen Glauben feiern. Aber nur einmal im Jahr haben wir Gelegenheit, diese Feier zu entfalten und das Gedenken des Leidens, des Todes und der Auferstehung unseres Herrn während mehrerer Tage zu begehen.

Viele Christen, junge und betagte, Familien und Alleinstehende, spüren glücklicherweise wieder neu, dass diese Tage nicht nur Höhepunkt des Kirchenjahres sind, sondern auch zur Mitte unseres christlichen Lebens gehören.

Damit Pfarreien und fremdsprachige Missionen, aber auch Gruppen auf sachgerechte Art und Weise «Die Drei Österlichen Tage» begehen können, hat die Basler Liturgische Kommission in Begleitung von Liturgie-Fachleuten (Dr. Werner Hahne, Wislikofen, und Prof. Dr. Walter von Arx, Würzburg) an ihren Studientagungen 1989 und 1990 Erfahrungen ausgetauscht, sich in den Gehalt der liturgischen Feiern vertieft und vieles selber erprobt. Einige Mitglieder haben Vorschläge für die einzelnen Feiern zusammengestellt. Ergebnis davon ist das vorliegende Werkheft. Werner Hahne hat es aus dem zusammengetragenen Material erstellt. Aufgrund der Erfahrungen, u. a. auch mit einer Ganznachtfeier, die die Mitglieder der Basler Liturgischen Kommission gemacht haben, hat er die Vorschläge pastoral-liturgisch aufgearbeitet.

Die Basler Liturgische Kommission gibt mit Freude die grundlegenden Ausführungen und die vielen Anregungen in die Hand der Seelsorger und Seelsorgerinnen, der Liturgiegruppen, der Kirchenmusiker und aller, die sich um die Gestaltung der Liturgie an den Drei Österlichen Tagen bemühen.

Für den Gebrauch des Werkheftes ist zu beachten: Es ist nicht beabsichtigt, dass man alle Vorschläge übernehmen muss. Entscheidend scheint es der Kommission, die liturgie-theologischen und liturgie-praktischen Hinweise zu studieren. So kann aus der Fülle der Anregungen dasjenige herausgenommen werden, das wirklich den Glaubenden hilft, die Drei Österlichen Tage zur „Quelle“ (Vgl. Liturgiekonstitution 10) werden zu lassen, aus der sie Kraft für ihr christliches

Leben schöpfen. Allerdings können dabei auch auf den ersten Blick überraschende Vorschläge pastorale Impulse geben. So kann die Beschäftigung mit der Idee, die Feier der Osternacht als Ganznachtfeier zu gestalten, veranlassen, den zeitlichen Ansatz dieses Gottesdienstes ernsthaft zu überprüfen und eventuell zu ändern.

Für die kirchenmusikalischen Belange ist ein eigenes Werk-Ringheft geschaffen worden, das eine Fülle von konkreten Anregungen und Hinweisen enthält, ergänzt mit musikalischen Illustrationen und Notenbeispielen.

Die Mitglieder der Basler Liturgischen Kommission sind gerne bereit, mitzuhelfen, dass die toten Buchstaben im Werkheft lebendig werden, um vom «Ritus-Vollziehen» zur liturgischen Feier zu gelangen. Erfahrungen und Rückmeldungen, besonders im Hinblick auf eine Neuauflage des Werkheftes, nimmt das Pastoralamt, dem die Basler Liturgische Kommission zugeordnet ist, entgegen.

Max Hofer, Bischofsvikar

Solothurn, im Advent 1990

## Inhaltsübersicht

<b>Vorwort</b>	<b>3</b>
<b>1. Liturgietheologische Einführung</b>	<b>7</b>
1.1 Die Feier des Christus-Mysteriums ist an keine Zeit gebunden	7
1.2 Der Sonntag als Auferstehungstag ist und bleibt der christliche «Urfeiertag»	7
1.3 In der jährlichen Osterfeier wird die wöchentliche Feier des Herrentages in reicheren Formen entfaltet	8
1.4 Die Feier des Jahrespascha bleibt vom Pessach der Juden mitgeprägt	8
1.5 Von seinem Ursprung und seinem Sinn ist Ostern als Übergangsfest zu feiern	9
1.6 Wer die jährliche Osterfeier wieder zur Mitte des Jahres machen will, muss an der «Feier der Osternacht» ansetzen	9
<b>2. Liturgiepraktische Hinweise</b>	<b>10</b>
2.1 Die strukturellen Probleme der «Feier der Osternacht» dürfen nicht übersehen werden	10
2.2 Das Umfeld der Osternachtfeier ist neu zu gewichten	11
2.3 Die katechumenale Situation vieler Gottesdienstteilnehmer ist zu berücksichtigen	12
2.4 Bei der Vorbereitung und beim Vollzug der Feiern sind möglichst viele Gemeindeglieder einzubeziehen	13
2.5 Die frühzeitige Vorbereitung ist unumgänglich	13
2.6 Absprachen auf Dekanatsebene haben sich bewährt	13
2.7.1 Bei der Publikation der Gottesdiensttermine ist auf Rechtzeitigkeit, Vollständigkeit und Richtigkeit zu achten	14
2.8 Konkurrenz-Gottesdienste und Alternativ-Angebote sind zu vermeiden	15
2.9 Soweit möglich und sinnvoll, sollten die liturgischen Feiern mit geselligen Formen des Zusammenseins verbunden werden	16

<b>3.</b>	<b>Die Feier der Osternacht und des Ostersonntags</b>	<b>16</b>
3.1	Die Feier der Osternacht	16
3.1.1	Lichtfeier	16
3.1.2	Wortgottesdienst	17
3.1.3	Gang zu den Toten	18
3.1.4	Tauffeier	18
3.1.5	Eucharistiefeier	19
3.1.6	Osterlaudes	20
3.1.7	Osterfrühstück	20
3.2	Verschiedene Kurzformen der Osternachtfeier	21
3.3	Die Feier der Messe «Ostersonntag - Am Tage»	22
3.4	Die Feier der Vesper am Ostersonntag	22
4.	Hoher Donnerstag [oder Gründonnerstag]	23
4.1	Die Feier der Messe vom letzten Abendmahl	23
4.2	Übertragung des Allerheiligsten und Nächtliche Anbetung	24
<b>5.</b>	<b>Karfreitag</b>	<b>25</b>
5.1	Die Feier vom Leiden und Sterben des Herrn	25
5.1.1	Eröffnung	26
5.1.2	Wortgottesdienst	26
5.1.3	Kreuzverehrung	27
5.1.4	Abschliessender Gebetsteil	27
5.2	Trauermette [Lesehore] am Karfreitag	27
<b>6.</b>	<b>Karsamstag</b>	<b>28</b>
	Trauermette [Lesehore] am Karsamstag	28
<b>7.</b>	<b>Liturgische Jahresplanung vom österlichen Zentrum her</b>	<b>29</b>
<b>8.</b>	<b>Weiterführende Literatur, Arbeitshilfen und Beratung</b>	<b>29</b>
8.1	Bücher und Artikel	29
8.2	Kirchenmusikalische Arbeitshilfe	30
8.3	Ansprechpartner zur Beratung	30

## 1. Liturgietheologische Einführung

### 1.1 Die Feier des Christus-Mysteriums ist an keine Zeit gebunden

Wir Christen haben nur einen Grund zum Feiern: das Christus-Mysterium. Dieses Christus-Mysterium gründet und wird vollendet im Pascha-Mysterium: im wunderbaren Geheimnis des Durchgangs Jesu durch den Tod zum LEBEN. Die heilswirksame Begegnung mit Jesus Christus, dem neuen Pascha-Lamm<sup>1</sup>, ist von «jetzt» an<sup>2</sup> zu jeder Zeit und an jedem Ort möglich. Die *Feier des Pascha-Mysteriums ist zeit-entbunden*; denn in der Lebenshingabe Jesu und seiner «Aufnahme»<sup>3</sup> durch den Vater wird jeder Augenblick der Menschheitsgeschichte zum «Heute Gottes». Vorausgesetzt ist freilich, dass der Mensch sich in gläubigem «Gedächtnis»<sup>4</sup> auf den Anruf Gottes einlässt und auf diesen antwortet, indem er sich von ihm verwandeln lässt. In diesem Sinne ist seit der Auferstehung Jesu jeder Tag feria: Feiertag, ein Anlass zum Feiern.

### 1.2 Der Sonntag als Auferstehungstag ist und bleibt der christliche «Urfeiertag»

Jeden Tag zu feiern, ist dem Menschen aber nicht möglich; denn der Sinn von «feiern» und «Fest» ist gerade die Ausnahmesituation. «Fest» bedeutet immer auch: Ausstieg aus dem Alltag, «Muratorium des Alltags» (Odo Marquard). Wer keinen Alltag hat, tut sich schwer, Feste zu feiern. Die Christen haben schon sehr früh - jedenfalls schon in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts - begonnen, die wöchentliche Wiederkehr des «Ersten Tages der Woche»<sup>5</sup> festlich zu begehen, und zwar als «*Auferstehungstag*» (Tertullian), als «*Herrentag*»<sup>6</sup> bzw. als «*Sonntag*», d. h. als das *wöchentlich wiederkehrende Pascha- bzw. Oster-Gedächtnis*. Seit dieser Zeit gilt der Sonntag als «Ur-Feiertag»<sup>7</sup> der christlichen Kirche, von dem her die ganze Woche dauerhaft geprägt wird.

---

<sup>1</sup> Vgl. Joh 1,29; 19,31-36; Offb 5,1-14.

<sup>2</sup> Sehr oft bei Paulus vgl: z. B. 2 Kor 6,2.

<sup>3</sup> Lk 9,51; vgl. Apg 1,9.

<sup>4</sup> Lk 22,19: anamnesis, memoria. Mt 28,1.

<sup>5</sup> Mt 28, 1.

<sup>6</sup> Offb 1, 10.

<sup>7</sup> Liturgiekonstitution [SC] 106.

### **1.3 In der jährlichen Osterfeier wird die wöchentliche Feier des Herrentages in reicheren Formen entfaltet**

Etwa seit der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts hat sich schliesslich das Empfinden durchgesetzt: das Geschehen um den 14. Nisan muss *bei der jährlichen Wiederkehr* des Datums - also an jedem Frühlingsvollmond - auf besondere, die übrigen Auferstehungsfeiern übertreffende Weise, gefeiert werden. So entstand die jährliche Osterfeier: das Jahrespascha mit seinem Gedächtnis vom Einzug Jesu in Jerusalem, vom Letzten Mahl mit den Jüngern, von der Nacht auf dem Ölberg, von der Verhaftung, den Verhören, der Verurteilung und schliesslich der Hinrichtung Jesu am Kreuz, das Hinabsteigen in das Reich des Todes, aber auch von den Erscheinungen, die - nach drei Tagen - 40 Tage hindurch folgten.

Dass es bei der Festlegung des Fest-Datums einen heftigen und andauernden Streit gab, ist nicht verwunderlich. Die Quartodezimaner, die immer am 14. Nisan feiern wollten und sich damit der Historisierung des Jesus-Ereignisses verschrieben hatten, unterlagen schliesslich in diesem Streit durch die Entscheidung des Konzils von Nizäa (325). Das Konzil legte den Zeitpunkt der Feier definitiv auf den *Sonntag nach dem 14. Nisan* fest. Es gab damit jenen Recht, die wussten und betonten: am Jahrespascha wird nichts anderes gefeiert - wenn auch in einer reicher entfalteten Form - als das, was an allen übrigen Sonntagen in den Gemeinden gefeiert wird: das Pascha-Mysterium.

### **1.4 Die Feier des Jahrespascha bleibt vom Pessach der Juden mitgeprägt**

Auch nach 325 blieb die Feier des Jahrespascha stärker als die Feier des Sonntags an jüdische Traditionen (v. a. an jüdische Pessach-Traditionen) gebunden, ohne diese freilich einfach nachzuahmen. Wie das Pessach der Juden als «*Übergangsfest*» gefeiert wurde, so das Pascha der Christen.

Das jüdische Pessach hat seine Wurzeln offenbar in der Nomadenzeit und markierte den *Frühjahrsweidewechsel*: Bevor die einzelnen Familien zu ihren Sommerweideplätzen aufbrachen, fand sich der ganze Clan noch einmal zusammen. Man feierte miteinander den Wurf der Lämmer, von dem die Existenz, der Reichtum und damit das Ansehen der Grossfamilie abhingen. Später wurde der Festanlass mit der Geschichte von der wunderbaren Befreiung Israels aus der Hand der Ägypter und dem «*schonenden Vorübergang des*

Herrn» an den mit dem Blut der Lämmer gekennzeichneten Häusern der Israeliten verbunden.

### **1.5 Von seinem Ursprung und seinem Sinn her ist Ostern als Übergangsfest zu feiern**

Deshalb setzt die früheste christliche Deutung des Jahresfestes beim Pascha als *paradosis* und *transitus* an und deutet Ostern wiederum als «Übergangsfest»: als *Fest des Übergangs Jesu vom Tod zum Leben*, von der Nacht zum Tag, vom Dunkel der Unterwelt zum Licht der Herrlichkeit. Begangen wird dieses Fest deshalb am Anfang der Kirchengeschichte als Übergang vom Fasten zum Fest mit einer «Wache für den Herrn»<sup>8</sup>. Dessen Wiederkunft erwarten die frühen Christen am Ostermorgen als Epiphanie bzw. als Parusie, also wiederum als «Erscheinung». Mitte und Kern dieser Jahresfeier und ursprünglich auch die einzige liturgische Feier, mit der dieses Übergangsfest begangen wurde, war deshalb die «Feier der Osternacht», und zwar als eine «*Ganznachtfeier*». Als man im 4. Jahrhundert begann, die eine grosse Nachtfeier nach vorn durch liturgische Feiern am (Kar)Freitag und am (Hohen) Donnerstag und nach hinten durch eine zweite Messfeier am Ostermorgen zu erweitern, verlor die Osternachtfeier allmählich ihren Glanz und ihre bestürzende Erlebniskraft.

### **1.6 Wer die jährliche Osterfeier wieder zur Mitte des Jahres machen will, muss bei der «Feier der Osternacht» ansetzen**

Wer der jährlichen Osterfeier diesen Glanz wiedergeben will und in der Feier der Drei Österlichen Tage das zentrale Fundament unseres Glaubens und damit des christlichen Lebens nicht nur zur Sprache, sondern auch zum Erleben bringen will, muss bei der Gestaltung des Triduum Paschale von der *Feier der Osternacht* her denken. Von ihr her sind die anderen Feiern zu gewichten und zu gestalten. Von ihr ausgehend, gilt es eine *Gesamt-Dramaturgie* als *Zusammenklängen aller Feierelemente* anzustreben. Dabei ist der Gefahr der Historisierung zu widerstehen.

*In allen Feiern*, angefangen mit der «Messe vom Letzten Abendmahl» am Hohen Donnerstag über die «Feier vom Leiden und Sterben Christi» am Karfreitag, die «Feier der Osternacht» und des Oster-

---

<sup>8</sup> Ex 12, 42



sonntags bis hin zur Vesper am Ostersonntag *geht es immer nur um das eine und selbe: um die Feier des Pascha-Mysteriums*; denn:

«Das Werk der Erlösung der Menschen und der vollendeten Verherrlichung Gottes hat Christus, der Herr, vor allem vollzogen durch das Pascha-Mysterium, in dem er durch seinen Tod unseren Tod überwunden und in der Auferstehung das Leben wiederhergestellt hat. Darum sind die Drei Österlichen Tage vom Leiden, vom Tod und von der Auferstehung des Herrn Höhepunkt des ganzen Kirchenjahres. So gilt mit Recht: *Was der Sonntag für die Woche bedeutet, ist Ostern für das ganze Jahr.* »<sup>9</sup>

## 2. Liturgiepraktische Hinweise

### 2.1 Die strukturellen Probleme der «Feier der Osternacht» sind zu beachten

Die Osternachtfeier ist ursprünglich eine *Ganznachtfeier* gewesen: Sie begann am Abend des (Kar)Samstag mit dem für die Vesper üblichen Lichtritus (Luzernarium) und endete beim Morgengrauen mit der Feier der Eucharistie. Sämtliche Elemente dieser Ganznachtfeier sind in der im Messbuch [63]-[109] gedruckten Form erhalten geblieben, zum grossen Teil allerdings nur mehr als *Schrumpfformen* (vgl. dagegen 1.6). Aus «pastoralen Gründen» können auch diese - z. B. die Lesungen im Wortgottesdienst - noch erheblich gekürzt werden. In den meisten Pfarrgemeinden und fremdsprachigen Missionen wird deshalb diese vielstündig-entfaltete Feier in ein bis zwei Stunden persolvirt. Für den nichtinformierten Teilnehmer entsteht so der Eindruck, dass er einer um einige ungewohnte Elemente bereicherten Messfeier beiwohnt, nicht aber, dass er *das Fest der Christenheit, den Höhepunkt des ganzen liturgischen Jahres* miterlebt.

Aus der genannten strukturellen Grundproblematik ergibt sich das *Problem des zeitlichen Ansatzes*. Das Messbuch gibt eine gewisse Entscheidungshilfe: «Die Feier findet in der Nacht statt; sie soll *nicht vor dem Einbruch der Dunkelheit beginnen* und *nicht*

---

<sup>9</sup> Grundordnung des Kirchenjahres und des neuen Römischen Generalkalenders 17 und 18, in: Messbuch 78'-86', 80'.

*nach der Morgendämmerung des Sonntags enden. Die nächtliche Messe gehört, auch wenn sie vor Mitternacht gefeiert wird, bereits zum Ostersonntag.»<sup>10</sup> Vom Sinn der Osterfeier als Übergangsfest und von der grundlegenden Symbolik des Übergangs vom Dunkel des Todes zum Licht des Lebens empfiehlt sich allerdings: *gegen Ende der Nacht beginnen, um diesen Übergang zum Tag feiernd erleben zu können.* Wer das Ausserordentliche dieser Nacht erleben und zum Erlebnis machen will, muss in jedem Fall auch durch den aussergewöhnlichen Zeitansatz deutlich machen, dass es sich bei dieser Feier nicht nur um eine «erweiterte Vorabendmesse» handelt.*

## **2.2 Das Umfeld der Osternachtfeier ist neu zu gewichten**

Die Drei Österlichen Tage hatten ursprünglich für die Gesamtgemeinde, für bestimmte Gruppen in der Gemeinde und für jeden der Teilnehmer eine besondere, über alle anderen Sonntage hinausragende Bedeutung. *Für die ganze Gemeinde* und alle (erwachsenen, gesunden) Gemeindemitglieder waren der Karfreitag und der Karsamstag v. a. durch ein *strenges Fasten* bestimmt. So konnten alle den Übergang vom Fasten zum Fest leibhaftig erleben. *Für die Katechumenen* kam in der Osternacht ein langer Vorbereitungs- und Eingliederungsprozess zu seinem ersehnten *Höhepunkt und Abschluss*. *Für die zur öffentlichen Busse Verurteilten* wurde am Hohen Donnerstag durch die feierliche *Wiederaufnahme in die Gemeinde* (Rekonziliation) der Weg zur Teilnahme an den Oster-Mysterien wieder eröffnet. Die andernorts gebräuchliche Benennung «Gründonnerstag» erinnert daran: der Name wird von «greinen/weinen» abgeleitet.

Während in vielen Ländern der Dritten Welt, aber auch in den USA und in Frankreich durch die *Erneuerung des Katechumenats* und die *Förderung der Erwachsenentaufe* zumindest der Tauffeier der Osternacht wieder eine hervorragende Bedeutung zukommt, bleibt bei uns zunächst nur die *Betonung des Osterfastens* als eine Möglichkeit, den Erlebnischarakter des Übergangs zu steigern. Da sich allenthalben das Interesse für Fastenerfahrungen zeigt und der Zusammenhang von Fasten und sozialer Verantwortung den Gläubigen durch das «Fastenopfer der Schweizer Katholiken» nahegebracht wird, dürfte die *Wiedergewinnung des strengen Osterfastens als Vorbereitung* auf die Feier der Osternacht nicht unmöglich sein. Die vielerorts üblichen *Fasten- und Suppentage an den Freitagen der*

---

<sup>10</sup> Messbuch [63]

österlichen Busszeit könnten zur gemeinsamen Vorbereitung und zum Erfahrungsaustausch genutzt werden. Aber auch bei uns, wo die *Kindertaufe* noch allenthalben üblich ist, kann die Osternacht durch die Taufe und die Tauferneuerung eine besondere Gewichtung erhalten. Vorausgesetzt ist freilich, dass während der gesamten Fastenzeit keine Taufen gefeiert werden, die angemeldeten Täuflinge vielmehr in dieser Nacht gemeinsam getauft werden.

Der *Tauf-Erneuerung* sollte ein grösserer Stellenwert zukommen. Dazu bedarf es einer katechetischen Vorbereitung in den Predigten der Fastenzeit, vermutlich aber auch liturgischer Zeichen, die eindrücklicher sind als das übliche Besprengen der Gemeinde mit dem gesegneten Wasser (Messbuch [ 106]).

Wenn Kinder in diesen Drei Österlichen Tagen zur *Erstkommunion* geführt werden sollen, was sehr zu empfehlen ist, dann sollte dies ebenfalls in der Osternacht geschehen und nicht - wie gelegentlich praktiziert - am Hohen Donnerstag. Durch die Teilnahme der Erstkommunikanten bei der Eucharistiefeyer am Ostermorgen wird deutlich, dass die Erstkommunion ein Teil der Einfügung in den Christus-Leib ist und deshalb wie die Taufe und die Firmung (der erwachsenen Katechumenen) in dieser Nacht gefeiert wird. Den Erwachsenen könnten dabei *die drei Dimensionen des österlichen Tauf-Gedächtnisses* bewusst werden: Taufe - Firmung - Erstkommunion.

### **2.3 Die katechumenale Situation vieler Gottesdienstteilnehmer ist zu berücksichtigen**

Nicht bei allen, die an der Feier der Drei Österlichen Tage teilnehmen, kann vorausgesetzt werden, dass sie das nötige Glaubenswissen und eine Vertrautheit mit den Texten und Zeichen haben. Vielen Teilnehmern ist ein direkter und ungehinderter Zugang zum PaschaMysterium nicht möglich. Der Vorsteher (oder ein anderer geeigneter Kommentator) sollte deshalb dafür sorgen, dass der «rote Faden» in den einzelnen Feiern verfolgt und der Sinn der verschiedenen Zeichen erspürt werden kann. Hierzu dienen v. a. die «Hinweise» oder «Einführungen» (die sogenannten Admonitiones oder Monitiones). Hilfreich sind sie, solange sie kurz und wohl überlegt sind. Andernfalls wird man schwerlich der Gefahr entgehen, dass die Feier zerredet wird oder zum Katechismus-Unterricht verkommt.

Als sehr nützlich hat sich mancherorts ein *Einführungsabend in die Osterliturgie* erwiesen. Dieser bietet nicht nur Gelegenheit zur Information und zum Glaubensgespräch; dabei können auch die

wenig bzw. nur bei diesen Feiern verwendeten Gemeindegesänge eingeübt werden.

#### **2.4 Bei der Vorbereitung und beim Vollzug der Feiern sind möglichst viele Gemeindeglieder einzubeziehen**

Wenn das Osterfest tatsächlich wieder zum Höhepunkt der liturgischen Jahresfeier werden soll, dann wird es nötig sein, möglichst viele Gemeindeglieder bei der Gestaltung der grossen Feiern einzubeziehen und die vorgesehenen Rollen an möglichst viele zu verteilen. Das bringt einerseits eine Entlastung des Gemeindeleiters und Gottesdienstvorstehers, verlangt aber andererseits eine frühzeitige und detaillierte Vorbereitung. Damit ist eine nicht zu überschätzende *Möglichkeit zur Gemeindekatechese, zur liturgischen Bildung und zum geistlichen Austausch* gegeben. Die Früchte werden im Vollzug der Gottesdienstfeiern zu sehen und zu hören sein, und das Gemeindeglied wird davon - auch über die Osterfeier hinaus - genährt.

#### **2.5 Die frühzeitige Vorbereitung ist unumgänglich**

Wer mit anderen zusammen ein grosses Fest feiern will, ist auf rechtzeitige Vorbereitung und frühzeitige Terminabsprachen angewiesen. Das gilt nicht zuletzt für alle, die an der musikalischen Gestaltung mitwirken. *Die musikalische Rollenverteilung* muss so zeitig abgesprochen sein, dass der Chor die ihm zukommenden Aufgaben ins Jahresprogramm aufnehmen kann. Die Instrumentalisten sind frühzeitig anzufragen. Die Katechetinnen und Katecheten sind zu informieren, welche Lieder und Gesänge mit den Kindern im Unterricht einstudiert werden sollen. Der Kantor bzw. die Kantordin sollen sich in Ruhe auf den Dienst vorbereiten können. Bei der ersten Absprache sollten alle Beteiligten anwesend sein, ihre Erfahrungen, Befürchtungen und Wünsche einbringen und sich als gleichwertige Mitarbeiter der gemeinsamen Vorbereitung erfahren können. Um der *Gefahr der Überforderung* vorzubeugen, ist es vorteilhaft, wenn in jedem Jahr nur einer der grossen Gottesdienste besonders intensiv vorbereitet wird. Die übrigen Feiern werden - soweit möglich - wie im vorausgegangenen Jahr gestaltet. Zur Vorbereitung des folgenden Jahres gehört die nicht zu spät nach Ostern anzusetzende *Nachbesprechung*, an der alle Beteiligten anwesend sind und ihre Erfahrungen mitteilen können.

#### **2.6 Absprachen auf Dekanatsebene haben sich bewährt**

Es ist zu begrüssen, wenn sich die Pfarrgemeinden eines Dekanats bzw. einer Seelsorgeregion über die geplante Gestaltung der Feier der Drei Österlichen Tage austauschen und gegenseitig anregen,

gegebenenfalls einander aushelfen bzw. sich bei strittigen Fragen miteinander beraten und aneinander moralische Unterstützung finden. Allfällige Beschlüsse sollten im Pfarrblatt und in anderen geeigneten Medien publiziert werden. Angesichts der personellen Unterbesetzung in vielen Dekanaten empfiehlt sich v. a. eine Absprache:

- über den zeitlichen Ansatz der einzelnen Feiern, nicht zuletzt der Feier der Osternacht;
- über Alternativlösungen für Pfarrer mit mehreren Gemeinden (vgl. 3.2);
- über spezielle Angebote für Jugendliche oder andere Gruppen in der Gemeinde, die über die drei grossen Feiern hinaus an den Drei Österlichen Tagen zusammensein wollen;
- über Initiativen zur Wiederbelebung des österlichen Brauchtums und deren Sinn angesichts der Liturgiereform;
- über Sprachregelungen z. B. bei der Bezeichnung der liturgischen Tage, der Festzeit und der einzelnen Feiern für die Veröffentlichung in den verschiedenen Medien.

#### **2.7 Bei der Publikation der Gottesdiensttermine ist auf Rechtzeitigkeit, Vollständigkeit und Richtigkeit zu achten**

Das Gewicht einer Festfeier zeigt sich nicht zuletzt durch die rechtzeitige und hervorragend plazierte *Festankündigung*. Deshalb ist es sinnvoll, sich auf die Verkündigung des Osterfesttermins in der Alten Kirche zu besinnen. Heute hat zwar jeder in seinem Kalender das Osterdatum zur Hand. Die Bedeutung des Festes wird vielen aber eher bewusst, wenn sie zu Beginn der Fastenzeit (am Aschermittwoch oder am Ersten Fastensonntag *expressis verbis*) darauf hingewiesen werden. Der Gemeindeleiter könnte mit dieser Ankündigung den öffentlichen Aufruf verbinden, sich an der Festvorbereitung zu beteiligen und den Termin zur 1. Besprechung bekanntgeben. Dann empfiehlt sich die Ankündigung des Ostertermins allerdings für den Herbst des Vorjahres bzw. zum Beginn des Kirchenjahres, dem Ersten Adventssonntag.

Bei der mündlichen oder schriftlichen Ankündigung der einzelnen Feiern ist darauf zu achten, dass die *offiziellen Titel* gebraucht werden, weil in ihnen schon der theologische und geistliche Gehalt der Feier zum Ausdruck kommt. Es sollten v. a. immer die *gleichen Ausdrücke* gebraucht werden, damit sie sich einprägen und Verwechslungen vermieden werden. *Eine kurze kommentierende oder deu*

*tende Bemerkung* kann zum besseren Verständnis beitragen, Interesse wecken und der Ankündigung Gewicht geben. Voneinander abweichende Terminangaben schaffen Unruhe, Verärgerung und Mehrarbeit. Deshalb lohnt es sich, für die Publikation genügend Zeit einzuplanen und jemanden aus dem Vorbereitungsteam zu bitten, das Manuskript gegenzulesen.

## **2.8 Konkurrenz-Gottesdienste und Alternativ-Angebote sind zu vermeiden**

Die drei grossen Gottesdienste sind von solcher Kraft und Bedeutung, dass sie durch Wiederholung nur verlieren können. Zu ihnen soll sich vielmehr *die ganze Pfarrgemeinde versammeln*. Sie sollen deshalb so gestaltet werden, dass in ihnen alle Gemeindeglieder ihren Platz finden können, seien sie nun alt oder jung, Frauen oder Männer, Alteingesessene oder Zugezogene, alleinstehend oder in Gemeinschaft lebend.

Besondere Aufmerksamkeit ist bei der Vorbereitung und beim Vollzug den Kindern und den heranwachsenden Jugendlichen zu schenken. Wo immer es möglich ist, sollten sie aktiv beteiligt, persönlich angesprochen und in das Geschehen einbezogen werden. Ihr natürlicher Bewegungsdrang ist von den Erwachsenen zu respektieren. Entscheidend ist, dass ihnen von der Gottesdienstversammlung eine wohlwollende Freundlichkeit entgegengebracht wird und die Eltern nicht unter den Druck geraten, brave Kinder vorführen zu müssen. Eigenständige *Kinder- oder Jugendgottesdienste* an diesen Tagen spalten die Gemeinde auf und verhindern die notwendige Integration der nächsten Generation in die Gemeinde und in den Gemeindegottesdienst. Eine Gemeinde, die ihr höchstes Fest nicht mit ihren Kindern und Jugendlichen gemeinsam feiern kann, ist eine kranke Gemeinde.

*Versöhnungs- und Bussgottesdienste* gehören an den Anfang und das Ende der Fastenzeit, nicht aber in die Drei Österlichen Tage. Sie sollten auch nicht mehr während der Karwoche angesetzt werden, weil sie dann leicht zur Konkurrenz mit einem der drei grossen Gottesdienste geraten. Der Umkehrgedanke hat freilich seinen Platz in der Feier der Osternacht, näherhin bei der Taferneuerung. Ein weiterer Grund, in diesen Tagen keinen Bussgottesdienst anzusetzen. *Andere liturgische und geistliche Angebote in diesen Tagen* und in der Karwoche - wie etwa die verbreiteten Karwochenpredigten - verfehlen nur dann nicht ihren Sinn, wenn sie auf die Feier der Drei Österlichen Tage ausgerichtet sind. Zu empfehlen sind sie nur, wenn

sie die Mitfeier der grossen Gottesdienste fördern und nicht in Konkurrenz treten mit diesen.

### **2.9 Soweit möglich und sinnvoll, sollten die liturgischen Feiern mit geselligen Formen des Zusammenseins verbunden werden**

*Nach der Messe vom Letzten Abendmahl am Hohen Donnerstag ist es sinnvoll und empfehlenswert, die Gemeinde zu einer Agape mit Brot und Wein einzuladen, um so den Gemeinschaftscharakter des eucharistischen Mahles und der Stiftung Jesu hervorzuheben und noch deutlicher erleben zu können.*

Wo sich eine Gemeinde entschliesst, die ganze Osternacht durchzuführen oder vom Ende der Nacht in den frühen Morgen hinein zu feiern; legt es sich nahe, das *Osterfrühstück* gemeinsam im Pfarreisaal oder einer anderen passenden Örtlichkeit einzunehmen. Die Vorbereitung und das gemeinsame Essen nach durchwachter Nacht bzw. am frühen Morgen wird allen Beteiligten helfen, sich als Gemeinschaft zu erleben.

## **3. Die Feier der Osternacht und des Ostersonntags**

### **3.1 Die Feier der Osternacht**

Im Folgenden wird die Osternacht zunächst als *Ganznachtfeier* dargestellt (3.1.1-3.1.7). In 3.2 folgt die Vorstellung verschiedener *Kurzformen*. Zu Detailfragen und zu den Einzelelementen dieser Kurzfassungen sind die unter 3.1 gemachten Aussagen zu konsultieren. Zur liturgiethologischen Bedeutung der Feier vergleiche die Ausführungen unter 1.3-1.6 und 2.1-2.3.

#### **3.1.1 Lichtfeier**

Wo immer es möglich ist (z. B. in Ordensgemeinschaften, Bildungszentren, Exerzitienhäusern, Studentengemeinden, aber auch in darauf vorbereiteten Pfarrgemeinden), sollte die Osternacht wieder als «Ganznachtfeier» gestaltet werden. In diesem Falle gibt es mit der Abfolge und Gesamtstruktur keine weitreichenden Probleme. Man beginnt am späteren Abend mit der Lichtfeier, die den Charakter des abendlichen Luzernariums hat.

Die *Osterkerze* wird dabei - wie es der Text des Exultet nahelegt - zum Zeichen des siegreichen Lichtes, das uns durch die Nacht führt, «bis der Morgenstern erscheint, jener wahre Morgenstern,

der in Ewigkeit nicht untergeht». Dieses Licht wird in die dunkle Kirche getragen; denn auch die Kirche als Versammlungsraum und als Gemeinschaft der Gläubigen wird von keinem anderen Licht erhellt als von dem auferstandenen Herrn Jesus Christus. Es ist sinnvoll und eindrücklich, wenn in der ganzen Nachtfeier kein elektrisches Licht angezündet, sondern alles Licht im Kirchenraum an der einen Osterkerze angezündet wird.»<sup>11</sup> Wo immer es möglich ist, sollte das «*Osterlob*» (Exultet) gesungen werden. Wo kein(e) geeignete(r) Sänger(in) zu gewinnen ist, kann der Text gesprochen und in Abschnitte geteilt werden. Nach jedem Abschnitt singt die Gemeinde einen geeigneten Leitvers<sup>12</sup> Das *Osterfeuer* vor der Kirche bleibt die ganze Nacht über brennen. Wo es möglich ist, sollte es so platziert sein, dass man es auch vom Kirchenraum aus sehen kann.

### 3.1.2 Wortgottesdienst

Im Wortgottesdienst dieser Nacht nehmen wir uns die Zeit, der Geschichte Gottes mit dem Menschen nachzugehen, beginnend mit «Der Schöpfung» bzw. mit «Der Erschaffung des Menschen». Trotz vielfachen Abfalls des Menschen ist Gott treu geblieben. Wie er die Israeliten beim «Durchzug durch das Rote Meer» auf wunderbare Weise errettet hat, so hat er Jesus am dritten Tag aus der Bedrängnis des Todes erweckt und aufgenommen in seine göttliche Herrlichkeit. Die Abfolge zahlreicher Lesungen hintereinander kann von den Zuhörern nur bewältigt werden, wenn - wie es urchristlichem Brauch entspricht - auf jede *Lesung* ein *Antwortgesang* folgt, bei dem die Gemeinde responsorial - also mit einem Leitvers - beteiligt wird. Beim abschliessenden Gebet sollten alle sich erheben; *Bewegung* hilft, aufmerksam bleiben zu können. Zu den Lesungen können *kurze Einführungen* gegeben (bzw. von einem 2. Lektor verlesen) werden. Die Lesungen können auch durch den Gebrauch von Symbolen oder Lichtbildern visualisiert werden. Dabei ist Diskretion geboten. Entscheidend ist ein *lebendiger und geschulter Vortrag* der Texte, der zum Zuhören verführt.

---

<sup>11</sup> Vgl. Art. Osterkerze, in: A. Adam - R. Berger, Pastoral-liturgisches Handlexikon (Freiburg-Basel-Wien 1980) 387-389.

<sup>12</sup> Vgl. Art. Exultet, in: ebd. 137-138.



### 3.1.3 Gang zu den Toten

Wo der Friedhof nicht allzu weit von der Kirche entfernt ist, hat sich eine Prozession als Gang Jesu zu den Toten für die Gestaltung dieser Ganznachtfeier bewährt. Während der Prozession kann gesungen werden oder ein Schlaginstrument eingesetzt werden. Die Osterkerze wird mitgetragen. Nach einer Lesung (z. B. Ez 37,1-14) und Gebet für die Toten wird *ein Osterlicht auf allen Gräbern entzündet* bzw. aufgestellt. Anschliessend wird die Osterkerze wieder in die Kirche zurückgetragen.

Soll die Feier an dieser Stelle unterbrochen werden, dann empfiehlt es sich, dass die Gläubigen vor dem Kirchenportal stehen bleiben. Denjenigen, die das Fasten nicht bis zum Morgen durchhalten können oder wollen, kann jetzt *ein kleiner Imbiss* angeboten werden.

### 3.1.4 Tauffeier

Zur Tauffeier versammeln sich die Gläubigen wieder in der Kirche. Wo immer es möglich ist, findet dieser Teil der Osternachtfeier *am Taufbecken* statt. Ist dies nicht möglich, dann sollte gut sichtbar im Altarraum ein entsprechend bedeutsames - geschmücktes - Wasserbecken aufgestellt sein. Die Apostelkerzen sind oder werden zu Beginn entzündet. Gibt es *Taufbewerber* in der Gemeinde - Erwachsene, Schulkinder oder Kleinkinder - so werden sie in dieser Nacht - in den verschiedenen für diese Altersgruppen vorgesehenen Feierformen - getauft. Die *Litanei* kann musikalisch - etwa durch die Mitwirkung des Kirchenchores - entfaltet werden. Wer singen kann, sollte nicht darauf verzichten, die *«Taufwasserweihe»* zu singen. Während der *Taufe* können die anwesenden Kinder in die unmittelbare Nähe des Taufbrunnens eingeladen werden. Erwachsene und Kinder im Schulalter erhalten nach der Taufe sofort die Firmung.

Die Gemeinde kann anschliessend die Neugetauften und Gefirmten beglückwünschen und mit ihnen den Friedensgruss tauschen. Eine Homilie kann sich anschliessen und zur *«Erneuerung des Taufversprechens»* überleiten. Dieses kann mit einer Besinnung und mit einem Schuldbekenntnis bzw. mit Absage und Glaubensbekenntnis verbunden werden. Wo es möglich ist, können alle Anwesenden zum Taufbecken treten, Gesicht und Hände benetzen bzw. sich mit dem Taufwasser bekreuzigen. Andernfalls besprengt der Vorsteher der Versammlung die Anwesenden mit dem Taufwasser.

Auch nach diesem Teil empfiehlt sich *eine längere Zäsur*: zum stillen Verweilen in der von der Osterkerze erleuchteten Kirche, in der diskret musiziert werden kann, zum Gespräch am Osterfeuer oder zu einer gemeinsamen Nachtwanderung, bei der man in Gruppen die Pfarrei, das Dorf oder den Stadtteil umschreitet.

### 3.1.5 Eucharistiefeier

*In der Morgenfrühe* versammeln sich dann alle wieder zur Eucharistiefeier, die mit einer kurzen *Eröffnung* (Begrüßung - Lied zur Eröffnung - Tagesgebet) beginnt. Nun wird von der Osterkerze das Licht an alle Anwesenden verteilt, das *Halleluja* angekündigt und im dreimal steigenden Ton vorgesungen und von allen wiederholt (Messbuch [93]). Dazwischen kann jeweils eine Orgelversette eingefügt werden. Feierliche *Verkündigung des Osterevangeliums*. Die Gemeinde antwortet mit dem Kleinen Halleluja (KGB 216) oder einem anderen festlichen Halleluja-Ruf (vgl. die Kirchenmusikalische Arbeitshilfe); Kantor, Schola oder Kirchenchor singen dazu Ps 148 (KGB 092). Alle Anwesenden tauschen miteinander *Osterwünsche und Friedensgruss*.

Darnach werden die *Gaben* - zu denen auch der Wein für die Kelchkommunion aller Mitfeiernden und die passenden Gefässe zur Austeilung gehören - in feierlicher Prozession zum Altar getragen; ebenso die *Osterspeisen*, die gesegnet werden sollen bzw. beim anschließenden gemeinsamen Osterfrühstück verwendet werden. Diese sollten vor oder neben dem Altar deponiert werden. Dabei sollten die Neugetauften, aber auch die anwesenden Kinder beteiligt sein. Diese können auch den Altar mit Schnittblumen schmücken. Wie schon beim Halleluja und beim Osterevangelium kann hier sinnvoll *Weihrauch* eingesetzt werden: Altar, Gaben und Osterspeisen, aber auch die versammelte Gemeinde der Getauften und die besonderen Dienste können inzensiert werden. Um den Zusammenhang von eucharistischer Speise und der anschließenden Agape bzw. dem Osterfrühstück in der Familie deutlich zu machen, empfiehlt sich die *Segnung der Osterspeisen* an dieser Stelle (Benediktionale 58).

Die *Osterpräfation* sollte in jedem Fall gesungen und das Sanctus in besonders festlicher Weise von der ganzen Gemeinde, (wenn möglich) zusammen mit Chor und Instrumentalisten, gestaltet werden. Das *Hochgebet* sollte so gewichtet werden, dass es neben den vielen anderen Zeichen und Worten dieser Ganznachtfeier bestehen und als wirklicher Höhepunkt erlebt werden kann. Dazu eignet sich eine gesungene Akklamation nach

dem Einsetzungsbericht, das Singen der Schlussdoxologie bzw. ein reich entfaltetes Amen zum Abschluss derselben. Sehr passend ist die Akklamation «Danket dem Herrn» (Fünf Hochgebete 58), die, wie im «Dritten Hochgebet für Messfeiern mit Kindern» vorgesehen, nach jedem Abschnitt wiederholt werden kann. Dieses Hochgebet eignet sich besonders, wenn Kinder im Schulalter in dieser Nacht getauft und gefirmt worden sind und zur Erstkommunion geführt werden sollen. Bei den Hochgebeten I bis III ist darauf zu achten, dass die Einschübe für die Neugetauften nicht übersehen werden. Wo ein Vorsteher oder Konzelebrant im Singen sicher ist, sollte er die vorgesehenen Teile kantilieren bzw. ein auskomponiertes Hochgebet auswählen.

Beim *Vaterunser* können die Gläubigen sich an den Händen fassen oder eingeladen werden, die Hände in der Orantenhaltung zu erheben. Der Friedensgruss ist bereits getauscht. Die *Hostien* sollten eine solche Grösse haben, dass sie wirklich gebrochen werden können; sehr geeignet sind auch grosse Brotfladen. Wenn Kinder in den Drei Österlichen Tagen zur *Erstkommunion* geführt werden sollen, dann ist hier der rechte Platz, denn die Erstkommunion ist der Abschluss der Einfügung in den Christus-Leib und deshalb die Vollendung des Weges, der in der Taufe begonnen wurde. Wenn Erwachsene oder Kinder im Schulalter in dieser Nacht getauft und gefirmt worden sind, dann nehmen sie in jedem Fall an der Kommunion unter beiden Gestalten teil.<sup>13</sup>

### 3.1.6 Osterlaudes

Nach der Kommunionausteilung folgen zum Abschluss die Osterlaudes, zu der sich die Versammelten im Osten des Kirchenraumes aufstellen können. Als Hymnus eignet sich KGB 256,1-6; es folgt Psalm 150 mit Halleluja (KGB 216/217), das Benedictus (KGB 218/ 219) und das Schlussgebet der Ostermesse.

Nach dem Segen sollte auf den *Entlassungsruf mit Halleluja* (Messbuch [ 109]) nicht verzichtet werden. Wenn man diesen Ruf, wie vorgesehen<sup>14</sup>, während der ganzen Osterzeit bis

---

<sup>13</sup> Vgl. Die Feier der Eingliederung Erwachsener in die Kirche 234 (S. 149) und 368 (S.223).

<sup>14</sup> Vgl. Messbuch (109).

Pfingsten singt, wird er sich auch wieder dem Gedächtnis der Gläubigen einprägen.

### 3.1.7 Osterfrühstück

Wo immer es möglich ist, sollte die liturgische Feier im gemeinsamen Osterfrühstück ihre Fortsetzung und ihren Ausklang finden. Die Vorbereitung kann Gemeindegliedern übertragen werden die sich gerne engagieren, aber mit der Teilnahme am Gottesdienst (noch) ihre Schwierigkeiten haben.

### 3.2 Verschiedene Kurzformen der Osternachtfeier

Manche(r) wird beim Lesen dieses Vorschlags zu einer Ganznachtfeier erschrecken. Deutlich wird dabei gewiss aber auch für jene, die eine so umfangreiche Feier «ihrer» Gemeinde nicht zuzutrauen wagen, dass und wie Ostern wieder zum Mittel- und Höhepunkt der liturgischen Feier im Jahreslauf werden könnte.

In vielen Pfarrgemeinden wird eine solche Ganznachtfeier in nächster Zukunft nicht möglich sein. Dann muss man sich entscheiden, ob man am Abend mit der «Feier der Osternacht» beginnt und in die Nacht hinein feiert, was der Symbolik dieser Feier widerspricht, oder am frühen Morgen. Setzt man den Beginn *am frühen Morgen*, so kann der Übergang vom Dunkel zum Licht, vom Tod zum Leben im Übergang von der Nacht zum Tag sinnfällig werden. Ein Problem bildet dabei allerdings die *Platzierung der Lichtfeier*. Manche Gemeinden beginnen deshalb in der Kirche (oder an einem anderen Ort) mit dem Wortgottesdienst und gehen nach den alt. Lesungen bzw. nach der Epistel zur Lichtfeier wieder nach draussen. Die Osterkerze wird dann als Symbol des Auferstandenen dem Osterhalleluja und dem Osterevangelium zugeordnet. Es folgt die *Tauffeier* und dann die *Eucharistiefeier*. Für die Gestaltung der einzelnen Teile der Feier kann man sich in entsprechender Modifikation und Verkürzung aus dem oben Dargestellten anregen lassen. Wichtig bleibt jedoch, dass die Osternachtfeier in jedem Fall Zeit braucht. Die einzelnen Elemente finden in sinnvollem Zueinander ihre Ordnung und können sich in ruhiger Folge entfalten.

Als weitere Alternative kann eine Zweiteilung angesehen werden, die sich nicht zuletzt *für Gemeinden ohne Pfarrer am Ort* empfiehlt. *Lichtfeier* und *Wortgottesdienst* (mit *Gang zu den Toten*) werden am späteren Abend angesetzt und vom Diakon, dem Pastoralassistenten, der Pastoralassistentin oder von einer Liturgiegruppe geleitet. Am frühen Morgen bzw. am Oster-

sonntagvormittag trifft sich die Gemeinde wieder zur *Eucharistiefeier*, der dann der Pfarrer vorsteht. In diesem Fall sollte - wie in dem Modell der Ganznachtfeier - erst am Ostermorgen das Halleluja angestimmt und das Osterevangelium verkündet werden. Ist ein Diakon (oder ein[e] Pastoralassistent[in], der [die] eine ausserordentliche Taufvollmacht hat) anwesend, kann in der Nacht auch die *Tauffeier* angeschlossen werden. Andernfalls wird sie mit der Eucharistiefeier am Morgen oder mit der Vesper am Ostersonntag verbunden.

Denkbar ist auch, dass solche Gemeinden nach Abschluss des 1. Teils der Nachtfeier oder am frühen Morgen zur Kirche im Zentralort pilgern oder im Jahresturnus wechselnd sich in einer der Ortskirchen treffen. Dort feiern dann alle miteinander Eucharistie und nehmen gemeinsam das Osterfrühstück ein. Das genannte Modell eignet sich auch als *Ansatz zu einer ökumenischen Osternachtfeier*. In diesem Fall würden zur Eucharistiefeier bzw. zum Abendmahl die einzelnen Konfessionsgruppen in ihre Kirche gehen und zum Osterfrühstück wieder zusammenfinden.

### **3.3 Die Feier der Messe «Ostersonntag - Am Tage»**

Wo man auf eine weitere Eucharistiefeier am Ostersonntag verzichten kann, sollte dies geschehen, damit sich an diesem Tag die ganze Gemeinde zu der einen Eucharistiefeier versammeln kann. Bei der Verlegung der «Feier der Osternacht» auf den frühen Morgen oder bei der Einführung einer Ganznachtfeier kann die Messe «Am Tage» allerdings eine *Ausweichmöglichkeit* sein. Oft hilft sie auch, den Wünschen des Kirchenchores Rechnung zu tragen. Diese Messe sollte dann allerdings erst am späteren Vormittag angesetzt werden. In der Gestaltung darf sie keinesfalls der Osternacht nachgebildet werden bzw. mit dieser in Konkurrenz treten. Wer sich zumutet, der «Feier der Osternacht» mehrmals vorzustehen und am Ostersonntag mehreren «Festmessen» präsidiert, gefährdet sich selber und die ihm anvertrauten (bzw. ausgelieferten) Gemeinden.

### **3.4 Die Feier der Vesper am Ostersonntag**

Der Ostersonntag wird sinnvoll beschlossen mit einer feierlichen Ostervesper, an der auch der Kirchenchor und Instrumentalisten beteiligt werden können. Gerade für Gemeinden, die am frühen Morgen bzw. die Nacht hindurch gefeiert haben, bietet sich die Vesper als *Abschluss dieses grossen Festtages* an. (Zur musikalischen Gestaltung vgl. die Kirchenmusikalische Arbeitshilfe.) Wo in der Nacht keine Tauffeier gehalten werden

konnte, kann die Vesper auch sinnvoll mit der oben beschriebenen *Tauffeier* verbunden werden, die nach der Lesung bzw. dem Responsorium einzufügen wäre. An manchen Orten wird bei dieser Vesper in gemeinsamer Prozession auch das Becken mit dem Taufwasser aus dem Altarraum in die Taufkapelle gebracht. Wo am Ostermontag keine gemeinsame Messfeier mehr möglich oder üblich ist, kann in dieser Vesper als Lesung die *Emmaus-Geschichte* (Lk 24,13-35; Lektionar 1,173 - 174) gewählt werden, sofern die Vesper nicht mit der Tauffeier verbunden ist.

## **4. Hoher Donnerstag oder Gründonnerstag**

### **4.1 Die Feier der Messe vom Letzten Abendmahl**

Mit der Feier der «Messe vom Letzten Abendmahl» beginnen die «Drei Österlichen Tage vom Leiden, vom Tod und von der Auferstehung des Herrn» (Messbuch [22]-[1 1 1]); denn nach der antiken und nach der jüdischen Zählung beginnt der Tag mit dem Untergang der Sonne am Vorabend. *Im Mittelpunkt der Feier steht das Gedächtnismahl Jesu, das er uns als Stiftung und Vermächtnis hinterlassen hat. Gerade an diesem Tag gilt es darauf zu achten, dass die Gemeinde sich versammelt und nicht aufgesplittert wird. Die Wahl des Evangeliums (Joh 13,1-15) und das Zeichen der Fusswaschung machen uns bewusst, dass die Gemeinschaft mit dem leidenden und mit dem erhöhten Herrn zur Gemeinschaft mit den Menschen um uns führt, führen kann und führen muss. Der Hohe Donnerstag ist, wie sein Name zeigt, ein Festtag. Die «Messe vom letzten Abendmahl» wird deshalb auch als Festgottesdienst gestattet. Die Anweisung im Messbuch [22]: «Zum Gloria läuten die Glocken. Darauf schweigen sie bis zur Osternacht» ist deshalb nicht schlüssig. Erst nach der Feier - «Nach dem Lobgesang» (Mk 14,26) - ist der Übergang zum Ölberg, zum Leiden und zur Passion angesagt, falls sich eine Gemeinde nicht für *eine kleine Agape* entscheidet, die an diesem Abend sicher auch sinnvoll ist. In der Festlichkeit der Gestaltung der Messe und des geschwisterlichen Zusammenseins sollte allerdings darauf geachtet werden, dass der Höhepunkt in der Osternacht- und Ostersonntag-Feier noch aussteht und nicht konkurrenziert werden darf.*

Ein besonderes Zeichen dieser Messfeier ist die «*Fusswaschung*», die nach oder während der Evangelienlesung

vollzogen werden kann. Sie sollte als deutendes Zeichen an die Stelle der Homilie treten, wobei auf ein einführendes Wort sicher nicht verzichtet werden kann. Ein passionsspielhaftes Nachahmen ist dabei zu vermeiden. Deshalb müssen die «Apostel» auch nicht zwölf an der Zahl sein, ebenso wenig Erwachsene oder männlichen Geschlechts. Es hat sich vielmehr bewährt, Gemeindeglieder aller Alterstufen, Frauen und Männer zu wählen, Engagierte, aber auch «Unauffällige». Keinesfalls sollten dabei Ehrenrechte eine Rolle spielen.

*Die Hochgebete 1 bis 111* haben für diese Messfeier eigene Einschübe, die es zu beachten gilt. In der Eucharistiefeier sollte der Mahlcharakter deutlich herausgestellt werden. Das geschieht nicht zuletzt durch *die Brotbrechung*, die so gestaltet und vollzogen wird, dass sie von allen Anwesenden wahrgenommen werden kann, und durch die *Kommunion unter beiden Gestalten* für die ganze Gemeinde. Wo diese zu anderen Gelegenheiten nicht praktiziert wird - was sehr zu bedauern wäre - sind die Kommunionhelfer entsprechend vorzubereiten. Eine vorherige Übung ist zu empfehlen. Die Anzahl derer, die die Eucharistie unter der Gestalt des Weines austeilen, sollten immer doppelt so viele sein wie jene, die sie unter der Gestalt des Brotes reichen. Neben einer geistlichen Deutung, ist die Gemeinde über den Austeilungsmodus - am besten nach dem Agnus Dei - zu informieren. Der Hinweis, dass jeder entscheiden kann, ob er auch aus dem Kelch kommunizieren möchte, hilft Spannungen zu vermeiden. Wo die Zahl der Versammelten an diesem Abend eher gering ist, lassen sich die Anwesenden vielleicht auch im Kreis um den Altar zur Kommunion versammeln. Zur Frage der Erstkommunion siehe 3.1.5 und 2.2.

Beim Danklied nach der Kommunion oder während eines abschliessenden Orgelstücks werden die *Glocken und Schellen* geläutet. Darauf schweigen sie bis zum festlichen Halleluja bei der Verkündigung des Osterevangeliums (vgl. 4.1). Sehr eindrücklich ist *der offene* Schluss dieser Feier: nach dem Schlussgebet (bzw. nach der Übertragung des Allerheiligsten) folgt kein Segen und kein Entlassungsruf. Der Vorsteher und die Assistenz verlassen den Altarraum schweigend. Der Gemeindeleiter sollte aber nicht versäumen darauf hinzuweisen, dass die Gemeinde mit dieser «Messe vom Letzten Abendmahl» nur den ersten Schritt gemacht hat. Er sollte zu den beiden grossen Feiern am Karfreitag und in der Osternacht bzw. am Ostersonntag die Gemeinde herzlich einladen.

#### 4.2 Übertragung des Allerheiligsten und Nächtliche Anbetung

Im Messbuch [38]-[39] ist die «Übertragung des Allerheiligsten» und im Anschluss an die Messfeier eine nächtliche Anbetung vorgesehen. Bei der Gestaltung dieser Elemente ist darauf zu achten, dass die Anbetung vor dem Allerheiligsten in der Ötbergnacht nicht in Konkurrenz tritt mit der «Feier der Osternacht». Nach der Kommunionsausteilung werden die Kelche auf die Kredenz gestellt. Falls nötig, wird der übriggebliebene konsekrierte Wein nach der Feier in Ehrfurcht aufgetrunken. Das übriggebliebene konsekrierte Brot wird auf dem Altar abgestellt. Soll am Karfreitag Kommunion ausgeteilt werden, ist für einen entsprechenden Vorrat zu sorgen. In der Osternacht und am Ostersonntag sollten die Gläubigen aber in jedem Fall Hostien kommunizieren können, die in diesen beiden Feiern konsekriert worden sind<sup>15</sup>. Es folgt ein Lobgesang, das Schlussgebet und die Aufforderung zur Prozession, falls die Gemeinde mitziehen kann, andernfalls ein deutendes Wort. Bleibt die Gemeinde in den Bänken stehen, kann zur Begleitung der Prozession Mt 26,30 - 46(75) gelesen werden, andernfalls erst am Ort der Aufbewahrung. Anschliessend können sich die Gläubigen zur stillen Anbetung niederlassen oder schweigend auseinandergoehen. Die Einladung des Vorstehers zu den folgenden Feiern sollte in jedem Fall noch vor Beginn der Prozession erfolgen.

### 5. Karfreitag

«Am Karfreitag ... wird überall das Osterfasten gehalten» (Grundordnung des Kirchenjahres 20). An diesem Tag «feiert die Kirche nach ältester Überlieferung keine Eucharistie» (Messbuch [40]). In diesem doppelten Fasten - dem leiblichen und dem eucharistischen - kann sich die Trauer über das Leiden Jesu und die Solidarität mit den Leidenden dieser Welt und Zeit einen Ausdruck schaffen. Das Fasten hilft aber auch zur Vorbereitung und Ausrichtung auf die grosse Nacht der «Wache für den Herrn» (vgl. 2.2). Es erinnert an die Worte Jesu: «Es werden aber Tage kommen, da wird ihnen der Bräutigam genommen sein; in jenen Tagen werden sie fasten» (Lk 5,35). Die Praxis dieses Trauerfastens ist schon im 2. Jahrhundert belegt. Eine liturgische Feier dieses Tages lässt sich erst um das Jahr 400 ausmachen, und zwar zunächst nur für Jerusalem.

---

<sup>15</sup> Vgl. AEM 56h.



## 5.1 Die Feier vom Leiden und Sterben des Herrn

In diesem nachmittäglichen Wort- und Zeichengottesdienst steht das Kreuz Christi als Zeichen des Heiles im Zentrum. Es hat im Leben der Kirche wie auch des einzelnen Gläubigen fundamentale Bedeutung. Es darf aber nicht von der Auferstehungsbotschaft getrennt und abgelöst werden. Das Kreuz als Marter-, Hinrichtungs- und Schandmal kann und darf nicht gefeiert werden. Auch der Karfreitag ist Teil *des* einen Pascha-Mysteriums. Dies machen auch die Texte, allen voran «Das Leiden unseres Herrn Jesus Christus nach Johannes», deutlich. Da auch die Karfreitagsliturgie *Versammlung der ganzen Pfarrgemeinde* sein soll, ist es nicht wünschenswert, dass spezielle Kinder- oder Jugendgottesdienste parallel oder zu anderen Zeiten des Tages angesetzt werden. «Die Feier vom Leiden und Sterben Christi» soll vielmehr so gestaltet werden, dass sich Kinder und Jugendliche, wie auch die übrigen Gemeindemitglieder in diesem Gottesdienst wiederfinden und einbringen können. Für den Karfreitag gibt es eine Fülle von passender Chor-, Orgel- und Instrumentalmusik. Diese sollte wohl überlegt eingesetzt werden, sofern die Musiker zur Verfügung stehen. Es ist aber auch sinnvoll, wenn die Orgel, bisherigem Brauch entsprechend, schweigt, sofern die musikalische Gestaltung ohne schwere Einbussen gewährleistet ist.

### 5.1.1 Eröffnung

Einzug unter Schweigen - Prostratio - Stilles Gebet: Kein anderer Gottesdienst im Kirchenjahr beginnt in dieser schlichten Eindringlichkeit. Es ist wichtig, dass die Gläubigen sich beim Einzug erheben und beim stillen Gebet niederknien. So können alle die menschliche Hilflosigkeit und Sprachlosigkeit angesichts des Leidens und Sterbens Christi und der vielfältigen Not auf dieser Erde zum Ausdruck bringen.

### 5.1.2 Wortgottesdienst

Der Wortgottesdienst braucht Zeit. Die langen *Lesungen* müssen besonders gut vorbereitet sein. Bei der musikalischen Gestaltung ist darauf zu achten, dass die Aufmerksamkeit der Mitfeiernden nicht nur durch Zuhören in Anspruch genommen wird, sondern sich alle an den Liedern und Gesängen beteiligen können. Es hat sich bewährt, die *Passion* in Sinnabschnitte zu unterteilen und durch Lieder oder andere Gesänge zu unterbrechen. Der vorgetragene Text kann durch Lichtbilder oder Collagen illustriert werden. Mit Aktualisierungen sollte man sparsam umgehen, diese gehören in die Predigt oder in einleitende bzw. überleitende Admonitionen. In den Fürbitten können sie zum Gebetsanliegen gemacht werden. In jedem Fall sollte die Leidens-

geschichte von mehreren Sprechern vorgetragen werden. Auf das betroffenen Verweilen, das Niederknien und die kurze Gebetsstille nach den Worten «Und er neigte das Haupt und gab seinen Geist auf» (Joh 19,30) sollte nicht verzichtet werden. Das Messbuch [41] sieht «gegebenenfalls eine kurze Homilie» vor und dann die «Grossen Fürbitten». Soll der Karfreitag auch als eucharistischer Fasttag begangen werden, dann ist es sinnvoll, nach dem Wortgottesdienst als Zeichengottesdienst die «Kreuzverehrung» folgen zu lassen. Auf die Homilie kann dann umso eher verzichtet werden, als nun im Zeichenvollzug die vorausgegangene Verkündigung gedeutet und verstärkt wird. Verzichtet man auf die «Kommunion», dann ist es sinnvoll, die «Grossen Fürbitten» als Gebetsteil an den Schluss der Feier zu stellen, sie also auf die Kreuzverehrung folgen zu lassen.

#### 5.1.3 Kreuzverehrung

Das Messbuch sieht zur «Erhebung des Kreuzes» zwei Formen vor: «Ein verhülltes Kreuz wird enthüllt und gezeigt» [53] und «ein unverhülltes Kreuz wird gezeigt»[54]. Wichtig ist, dass dabei der Sieg des Kreuzes, der Sieg Jesu über das Leiden zum Tode deutlich wird. Neben den Ministri sollen auch *alle Gläubigen* die Gelegenheit zur «Verehrung des Kreuzes» haben. Auf welche Weise sie diese zum Ausdruck bringen wollen, sollte man den einzelnen überlassen. Auf die uralten Gesänge zur Erhebung («Ecce lignum crucis») und zur Verehrung (Improperien) sollte nicht verzichtet werden. Auch wegen des Vortretens aller Teilnehmer zum Kreuz im Altarraum oder an den Stufen zu demselben empfiehlt es sich, auf die Kommunionausteilung an diesem Tag zu verzichten, weil sich der Vorgang bald nach Abschluss der Kreuzverehrung in der gleichen Weise wiederholen müsste. So entsteht Unruhe und eine dramaturgisch schwierige Doppelung.

#### 5.1.4 Abschliessender Gebetsteil

Den «Grossen Fürbitten» kommt eine herausragende Bedeutung in diesem Gottesdienst zu. Es ist sinnvoll, die Gebetsanliegen aus der Mitte der Gemeinde (z. B. im Mittelgang des Kirchenschiffes) sprechen oder singen zu lassen. Die Anliegen könnten auch aktualisiert werden, wobei neben den Anliegen der Kirche stärker die Nöte dieser Zeit und Welt zur Sprache gebracht werden könnten. Auf die Fürbitten kann das *Vaterunser* folgen, die *Schlussoration* [61], ein *Danklied* und das «*Segensgebet über das Volk*» [61]. Zuvor sollte der Gottesdienstvorsteher die Gemeinde zur Feier der Osternacht und des Ostersonntags einladen. Die *Entlassung* vollzieht sich wie der Anfang in Schweigen und Schlichtheit.

## 5.2 Trauermette [Lesehore] am Karfreitag

Aufbau und Texte finden sich im Stundenbuch. Zweiter Band. Fastenzeit und Osterzeit 209-218. Eine Vorlage «zur gesungenen Feier einer "Trauermette"» liegt vor im Antiphonale zum Stundengebet 308-321. Die Lesungen finden sich im Lektionar zum Stundenbuch, Heft 2. Fastenzeit. Erste Jahresreihe 193-197; für die Zweite Jahresreihe 204-208. Als eigener Faszikel zu beziehen: Trauermetten in der Karwoche. Auszug aus dem Antiphonale zum Stundengebet. Hrsg. von den Liturgischen Instituten Salzburg, Trier, Zürich. In Zusammenarbeit mit den Mönchen der Abtei Münsterschwarzach. Herder, Freiburg-Basel-Wien, und Vier-Türme-Verlag, Münsterschwarzach 1980, 68 S.

## 6. Karsamstag

«Am Karsamstag verweilt die Kirche am Grab des Herrn und betrachtet sein Leiden und seinen Tod. Das Messopfer wird nicht gefeiert, der Altar bleibt unbedeckt. Die heilige Kommunion kann am Karsamstag nur als Wegzehrung gereicht werden» (Messbuch [62]). Auch dieser Tag ist also ein Fasttag *im doppelten Sinn*. Es ist aber v. a. ein Tag *der Stille*, soweit dies neben den Vorbereitungen für das grosse Fest möglich ist. Die Kirche kennt aber auch an diesem Tag liturgische Gebetsversammlungen. Für Lebensgemeinschaften und für Gruppen, die gemeinsam durch diese Tage gehen wollen, bieten sich die Trauermette am Morgen und die Vesper am frühen Abend an.

Trauermette [Lesehore] am Karsamstag

Aufbau und Texte finden sich im Stundenbuch. Zweiter Band. Fastenzeit und Osterzeit 228-234. Eine Vorlage «zur gesungenen Feier einer „Trauermette“» liegt vor im Antiphonale zum Stundengebet 330-336. Die Lesungen finden sich im Lektionar zum Stundenbuch, Heft 2. Fastenzeit. Erste Jahresreihe 197-201; für die Zweite Jahresreihe 208-213. Siehe auch den Hinweis bei 5.2. Wo der «Gang zu den Toten» nicht in die «Feier der Osternacht» integriert werden kann (weil etwa der Friedhof von Kirche weit entfernt liegt), könnte er am Karsamstag (vormittags oder nachmittags) in Verbindung mit der Trauermette angesetzt werden.

## **7. Liturgische Jahresplanung vom österlichen Zentrum her**

Wie die Gottesdienstfeier in der Woche von der Versammlung am Sonntag strukturiert wird und von ihm her zu planen ist, so das Jahr vom Osterfest her, genauer: von der «Feier der Osternacht her». Sie ist die Mitte, der Kern, um den die Sonntage im Jahreslauf gruppiert und geordnet werden können. Von ihr her ergibt sich auch eine klare Strukturierung des Umfeldes. *Die 40 Tage der österlichen Busszeit* werden von den meisten Gläubigen sonntags erlebt. An den Werktagen dieser geprägten Zeit könnte im gemeinsamen Fasten (Suppentage, Fastenfreitage) die Gemeinschaft am Ort und die gemeinsame Verantwortung für eine neue Weltwirtschaftsordnung in den Vordergrund treten. Wichtig bleibt in allen Gottesdiensten dieser Fastenzeit der Bezug zum Osterfest und damit der Vorbereitungscharakter mit seinen Elementen der Umkehr und der Taferneuerung. Ob die *Pentecoste* als eine grosse Festzeit noch erlebt werden kann, ist fraglich. Wichtig dürfte der *Abschluss der Osterfeier* am Pfingstfest sein. Hier liesse sich mit einer Vigilfeier am Samstagabend oder einer (schlichteren) Ganznachtfeier ein abschliessender Akzent setzen.

## **8. Weiterführende Literatur, Arbeitshilfen und Beratung**

### **8.1 Bücher und Artikel**

- Adolf Adam, Das Kirchenjahr mitfeiern. Seine Geschichte und seine Bedeutung nach der Liturgieerneuerung. Verlag Herder (Freiburg-Basel-Wien 1979).
- Hansjörg Auf der Maur, Feiern im Rhythmus der Zeit I. Herrenfeste in Woche und Jahr. Gottesdienst der Kirche. Handbuch der Liturgiewissenschaft. Teil 5. Verlag Friedrich Pustet (Regensburg 1983).
- Rupert Berger und Hans Hollerweger (Hrsg.), Dies ist die Nacht. Hilfen zur Feier der Osternacht. Konkrete Liturgie. Verlag Friedrich Pustet (Regensburg 1979).
- Albert Gerhards und Reinhold Richter, Neue Vespertgottesdienste. Ein Werkbuch. Verlag Herder (Freiburg-Basel-Wien 1986).
- Werner Hahne, Gottesdienst feiern «im Fluge unsrer Zeiten». Kriterien für eine liturgische Jahresplanung der Kirche am Ort, in: Leo

Karrer (Hrsg.), Handbuch der praktischen Gemeindearbeit. Verlag Herder (Freiburg-Basel-Wien 1990) 178-196.

- Werner Hahne, «Seht das Holz des Kreuzes». Ein Wort- und Zeichen-Gottesdienst, in: Bibel und Liturgie 61 (1988) 44 - 50.
- François Reckine~ Da bin ich mit'gn trnrer euch, Gelebtes Kirchen-jahr. Verlag Herder (Freiburg-Basel-Wien 1981 ).

### **8.2 Kirchenmusikalische Arbeitshilfe**

Zum vorliegenden Werkheft hat der Diözesan-Cäcilien-Verband des Bistums Basel ein Ringheft «Kirchenmusik zur Feier der Drei Österlichen Tage» mit konkreten musikalischen Hinweisen und Anregungen herausgegeben. Die Werkschau bietet eine Fülle von Material und viele Notenbeispiele zur musikalischen Gestaltung der einzelnen Gottesdienste.

Das Ringheft kann bestellt werden bei:

Otto Lustenberger, Versandgeschäft DM Sälihalde 21, 6005 Luzern,  
Telefon 041 / 22 26 49,

oder

Kantonale Arbeitsstelle für Kirchenmusik, Hansruedi von Arx, Ringstrasse 34, 4600 Olten, Telefon 062 / 32 00 10.

### **8.3 Ansprechpartner zur Beratung**

Ausser den Mitgliedern der Basler Liturgischen Kommission stehen zur Verfügung:

Pastoralamt des Bistums Basel, Baselstrasse 58, 4501 Solothurn,  
Telefon 065 1 23 28 11.

Liturgisches Institut der Schweiz, Hirschengraben 72, 8001 Zürich,  
Telefon 01 / 252 16 31.

Für kirchenmusikalische Fragen:

Diözesan-Cäcilien-Verband des Bistums Basel, Max Ziegler, Verbandsdirektor, Akazienweg 4, 4118 Rodersdorf, Telefon 061 / 75 24 25.

Arbeitskreis Katholische Kirchenmusik des Schweizerischen katholischen Kirchenmusikverbandes (SKMV), Stephan Simeon, Bachstrasse 445, 5728 Gontenschwil, Telefon 064 / 73 25 66. Kantonale Arbeitsstelle für Katholische Kirchenmusik, Hansruedi von Arx, Ringstrasse 34, 4600 Olten, Telefon 062 / 32 00 10.

**B**